

## Ueber gesäuerte und ungesäuerte Brote.

Von Dr. Mathias Högl, Präfect am kgl. Studienseminar in Amberg (Bayern).

(Dritter [Schluß=] Artikel.)

1. „Und er nahm Brot, brach es, gab es ihnen und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Dies thut zu meinem Andenken“ (Luk. 22, 19). Christus nahm also Brot und verwandelte dasselbe durch sein allmächtiges Wort in seinen wahren Leib. Doch was für ein Brot: gesäuertes oder ungesäuertes? Papst Leo IX. schreibt<sup>1)</sup> an Michael, Erzbischof von Constantinopel, um die Mitte des XI. Jahrhunderts: „Wer aber sollte darüber nicht staunen, daß Du Dich nach so vielen heiligen und orthodoxen Vätern während 1020 Jahren nach dem Leiden des Erlösers als ein neuer Verächter der Kirche der Lateiner erhebst, alle diejenigen verdammt und gegen sie eine öffentliche Verfolgung erregst, welche an den Sacramenten aus Ungesäuertem theilnehmen? Welche Anmaßung Du zeigst, berichtet uns das Gerede und der Text des Schreibens, das unter Deinem Namen an die Apulier abgegangen ist: sie suchen mit Gewalt zu beweisen, daß es gesäuertes Brot war, in welchem der Herr seinen Aposteln das Mystrium seines Leibes beim letzten Abendmahl empfahl. Daß aber dies gänzlich falsch ist, kann aus beiden Testamenten sehr leicht erhärtet werden. Denn er, der nicht gekommen war, das Gesetz aufzuheben, sondern es zu erfüllen, feierte gemäß eben der Vorschrift des Gesetzes das alte Paschafest in ungesäuertem Brote. Denn in jenen acht Tagen gab es kein gesäuertes Brot innerhalb der Grenzen Israels und bei wem nur immer solches gefunden wurde, der wurde mit dem Tode bestraft. Wenn es also beim Abendmahle unseres Herrn Jesu vorgelegt worden wäre, er selbst oder seine Jünger dasselbe irgendwie verkostet hätten, so wären sie mit Recht als Gesetzesübertreter zu Grunde gegangen; auch der Herr selbst hätte seinen Feinden nicht sagen können: Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen? (Joh. 8.) Es wäre nicht nöthig gewesen, falsche Zeugen zu suchen, um ihn zu verderben, da er dadurch allein mit Recht zu Grunde gegangen wäre. Aber er, der keine Sünde begieng, in dessen Mund kein Trug gefunden wurde, sagte: Laßt uns also Ostern halten, nicht im alten Sauerteige, nicht im Sauerteige der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern im ungesäuerten Brote der Reinheit und Wahrheit (I. Cor. 5); ferner: Ein wenig Hefe verdirbt die ganze Masse. Wo nur immer aber ein Verderben, dort ohne Zweifel auch eine Verschlechterung der Natur und die Annahme irgend eines Lasters . . .“ Leo suchte also auf alle mögliche Weise die Gewohnheit der Lateiner, in Ungesäuertem zu opfern, zu rechtfertigen. Ein weiterer Beweis hiefür ist wohl Matth. 26, 17, wo der Evangelist sagt: „Am ersten Tage der ungesäuerten Brote traten die Jünger zu Jesus und

<sup>1)</sup> Epist. 6.



sprachen: „Wo willst Du, daß wir das Osterlamm zu essen bereiten?“ Denn da die Juden den Tag von Vesper zu Vesper zählten, die Apostel den Herrn am ersten Tage „der Ungefäuerten“ fragten und an diesem Tage das letzte Abendmahl gefeiert wurde, so ist es selbstverständlich, daß Christus in ungesäuertem Brote opferte.

2. Immer heftiger entbrannte der Streit über die Frage, ob Christus in Ungefäuertem oder in Gesäuertem das heilige Abendmahl eingesetzt hat, zwischen dem Morgen- und Abendlande. Die Orientalen gebrauchten nämlich gesäuerte Brote und behaupteten, dies sei allein die gesegnete Materie dieses Sacramentes; die Abendländer dagegen bedienten sich des Ungefäuerten, ohne jene deshalb zu verdammen, was aber von Seite der Orientalen geschah. Doch war diese Gewohnheit im Morgenlande keineswegs die ausschließliche; denn die Maroniten und Armenier hatten längst die orientalische Sitte verlassen, wenn auch die Zeit hiefür schwer zu bestimmen ist. Die Maroniten behaupten, es sei die Gewohnheit, in Ungefäuertem zu opfern, in ihren Kirchen sehr alt, doch wüßten sie nicht, wann sie begonnen habe. Morini führt in seiner *Praefatio ordinationis Maronitarum* (p. 383) zum Beweise des Alters dieses Ritus aus David, einem Erzbischofe jener Völker,<sup>1)</sup> ein Zeugnis an, das den Anmerkungen des Abraham Ecchellensis entnommen ist.<sup>2)</sup> Aber daraus kann nichts gefolgert werden, denn der dort citierte David berichtet nur, Christus habe das Sacrament in ungesäuertem Brote eingesetzt. Betreffs der Armenier existieren verschiedene Ansichten. Die einen sagen, Gregor, jener erleuchtete, erste Patriarch Armeniens, sei zugleich mit dem König Tiridates, der zum wahren Glauben zurückkehrte, nach Rom gereist, um mit dem Papste Sylvester und dem Kaiser Constantin, der ebenfalls vor Kurzem die christliche Religion angenommen hatte, ein Bündnis und Concordat zu schließen. Dort habe der heilige Patriarch den Gebrauch des Ungefäuerten kennen gelernt und ihn seiner Kirche überliefert. Aber was nun immer an der Glaubwürdigkeit dieser Erzählung sein mag, es ist jedenfalls auch nicht ganz sicher, ob aus jener Zeit der Gebrauch des Ungefäuerten stamme. Andere vermuthen, sie haben diese Sitte zu usurpieren begonnen, als sie den Euthychianern anhängen, um dadurch die eine Natur Christi anzudeuten. Gegen eben diese schrieb Isaak Ratholifus:<sup>3)</sup> „Indem sie nach der Sitte der Juden ungesäuertes Brot opferten, das mit nichts vereinigt ist, feiern sie das Mysterium der einen Natur“. Ebenso sagt der Cyziker Demetrius in seinem Traktate *De haeresi Jakobitarum Chatzitzariorum*, welches die Armenier sind, herausgegeben von P. Cambesius nach seiner Geschichte der Monotheleten: „Sie opfern Ungefäuertes. Die Jüngerer schwägen zwar, es sei aus einem unvernünftigen Grunde diese Ceremonie eingeführt worden;

<sup>1)</sup> Er lebte ca. 1053. — <sup>2)</sup> Ad. Catalog. libr. Caldaic. p. 144, edit. Rom.  
— <sup>3)</sup> *Invectiva* I. cap. 7.



ihre älteren Gelehrten aber klagen den heiligen gottbegeisterten Martyrer Gregor, Bischof von Groß-Armenien, an, er habe ihnen dieses Opfer ohne Sauerteig überliefert . . . und zwar deshalb, wie sie sagen, weil Christus beim mystischen Abendmahl seinen Schülern ungesäuertes Brod austheilte“.

3. Lange wurde über diesen Punkt zwischen den Griechen und Lateinern verhandelt. Sirmondus glaubt, mit der Annahme der Religion habe in der römischen Kirche der Gebrauch des Gesäuerten begonnen und von da an viele Jahrhunderte hindurch bestanden. Es stimme hiemit auch der Ordo Rom. überein, der von Opfern des Volkes sagt: „Der Archidiacon nimmt die Opfer in Empfang und legt davon soviel auf den Altar, als für das Volk hinreichen kann“. Cyprian tadelt eine reiche Frau, welche an den Oblationen anderer theilnehme; ebenso der heilige Augustin: <sup>1)</sup> „Ein reicher Mann muß erröthen, wenn er vom Opfer anderer empfängt“. Das Volk aber, das diese Oblaten brachte, hat sicher gewöhnliches Brod geopfert, das gesäuert war. <sup>2)</sup> Bona fügt hinzu: <sup>3)</sup> Die erste Zeit erwähne nichts von Ungefäuertem; aus diesem Schweigen werde, wo nicht evident, so doch mit Wahrscheinlichkeit geschlossen, ungesäuerte Brode seien erst um das Jahr 860 gebraucht worden. Nach Platina <sup>4)</sup> war der römische Bischof Alexander I. im II. Jahrhundert der erste, welcher nicht nur die Mischung von Wein und Wasser empfahl, sondern auch das ungesäuerte Brod gesetzlich einführte: „Er hat befohlen, daß das Opfer mit Ungefäuertem, nicht aber mit Gesäuertem, wie vorher, gefeiert werde, denn auf diese Weise werde es reiner und den häretischen Ebioniten die Gelegenheit zu schmähen genommen“. Wenn dieses Zeugnis auch nicht ganz sicher ist, so steht doch fest, daß in Rom vom VII. Jahrhundert an das ungesäuerte, in Constantinopel das gesäuerte Brod gewöhnlich war. Selbst der Patriarch Photius macht hierüber noch keine Vorwürfe. Erst unter dem Pontificate Leos IX. (1049—1054) oder kurz vorher kündigte Michael Cärularius, der den Thron von Constantinopel inne hatte, als der erste der lateinischen Kirche wegen des Ungefäuerten den Krieg an; ihm folgten andere, welche die Lateiner spottweise „die Ungefäuerten“ nannten. Sirmondus sucht die Zeit der Einführung desselben auf folgende Weise festzustellen; er sagte: Wenn auch das Jahr nicht präcis bezeichnet werden kann, so dürfte sich doch der nicht weit irren, der sie in die Zeit zwischen Photius und Cärularius — ein Zeitraum von ungefähr 170 Jahren — setzt. Und daraus, daß vom ungesäuerten Brode, das die Lateiner gegen die griechische Sitte opferten, keine Erwähnung geschah bis zu Michael Cärularius unter dem Pontificate Leos IX. und anderen nach ihm, aus diesem Schweigen will er beweisen, daß der Gebrauch des Ungefäuerten in der latei-

<sup>1)</sup> Sermo 215, De tempore. — <sup>2)</sup> cf. alibi. — <sup>3)</sup> lib. I. cap. 23. n. 2.

— <sup>4)</sup> Vita Pontific. p. 33.



nischen Kirche zur Zeit des Photius noch nicht existierte, sondern erst in dem Zeitraume zwischen ihm und Cäciliarius eingeführt wurde. Dem aber steht entgegen, was Rabanus Maurus an Heistulfus bereits 40 Jahre vorher schrieb,<sup>1)</sup> als Photius, nach der Vertreibung des Ignatius, mit Gewalt sich auf den Thron von Constantinopel drängte, also lange vor dem Schisma, das er verursacht hat, und lange vor den Anklagen, die er gegen die Lateiner erhob. Rabanus behauptet nämlich: „Dieser Gebrauch von ungesäuerten Broten ist bei den Lateinern angenommen worden, nicht wie etwas, was im freien Ermeßsen liege, sondern nothwendig sei; und nach dem Grundsatz, nichts anderes dürfe in den Sacramenten geopfert werden, außer was der Herr selbst eingesetzt und durch sein Beispiel gelehrt hat, schließt er: „Also müssen für das Sacrament des Leibes und Blutes Christi ungesäuertes Brot und Wein mit Wasser vermischt geheiligt werden“. Dies ist hinreichend, um die Argumentation des Sirmondus zu widerlegen. Und die Worte des Rabanus haben umso mehr Gewicht, weil er dem Heistulfus versichert, er handle in diesem Buche „De officio missae sec. morem Romanae ecclesiae“. In dieser war also damals der Gebrauch des Ungesäuerten bereits aufgenommen. Cardinal Bona glaubt, daß diese Neuerung bezüglich des Opfers nicht ohne deutliche Indizien entstehen konnte: als nämlich allmählich die Communion der Gläubigen, die beim Opfer anwesend waren, und auch der Cleriker nachließ, reichte für die Communion des Celebrierenden und bei feierlichen Messen der Ministrierenden, ein mäßig großes Brot; und als das Volk da und dort überhaupt kein Brot mehr reichte oder für das Opfer ungeeignetes brachte, da geschah es, daß man auf die geringere Quantität des Brotes kam, zu dessen Herstellung die Priester und Cleriker verpflichtet waren; und weil die Oblaten in Ungesäuertem leichter zu bereiten sind und dies kein Canon verbot, so kam dies an Stelle des Gesäuerten und wurde allmählich in allen Kirchen eingeführt. Doch ist ohne Zweifel der Gebrauch von Ungesäuertem bedeutend älter; denn schon Epiphanius lobt die Ebioniten, daß sie „ad imitationem sanctorum, qui sunt in ecclesia“ hostiam de azymo opfern. Der Gebrauch desselben dürfte also auch in der lateinischen Kirche sicher sehr alt sein, jedenfalls bedeutend älter, als Sirmondus glaubte. Im Jahre 1177 forderten die Armenier auf dem Concil von Larisa:<sup>2)</sup> „Es soll das hochheilige Opfer in ungesäuertem Brote vollendet werden, nach der wahren Ueberlieferung der großen Kirche der Römer und der unsrigen“. Die nämliche Frage wurde auf der Synode von Nymphaea in Bithynien im Jahre 1233 verhandelt, wo man vergebens an einer Vereinigung der Griechen mit den Römern arbeitete: „Aus diesem Worte scheint uns,“ heißt es in den Synodalacten, „daß unser Sacrament in Gesäuertem und euer Sacrament in Ungesäuertem

<sup>1)</sup> Lib. de institutione clericorum. — <sup>2)</sup> Propositio IV.



zwei Sacramente bezeichnen. Man sagt nämlich, unser und euer Sacrament werde durch die zwei Schüler symbolisirt, welche zum Grabmonument liefen: Graecus ad fidem cum discipulo juniore praecurrens, tantae gratiae non ingratus illi dignationi, qua Deus naturae compassus humanae, homo voluit esse passibilis, eligens quotidie reminisci, hostiam conferre constituit fermentatum. Latinus vero, qui cum Petro seniore, secutus litterae monumentum, de qua procedit spiritualis sensus, prior introivit et lintamina posita, quae sacrosanctum corpus, quod ecclesia signat, involverant, separatimque sudarium, quod fuerat super caput, aspexit, sacramentum glorificati corporis celebrare mirificentius in azymis sinceritatis elegit“.

4. Sehr eingehend wurde die ganze Streitfrage von den Griechen in der Charta, welche sie den Apokrisiariern des Papstes anboten, auseinandergesetzt. In derselben sagen sie: „Es fragen uns die sehr verehrlichen Apokrisiarier des heiligen Vaters des älteren Rom, ob man das ‚unblutige‘ (ἀναιμικτον), d. h. das Opfer des Leibes Christi in Ungesäuertem vollenden könne? Und wir antworten: es sei dies wegen der Tradition des Erlösers, die von Anfang an existiert, den Leuten unmöglich, welche Willens sind, der neuen Gnade zu folgen. Der Erlöser überlieferte es nämlich seinen Schülern und Aposteln nach dem Inhalt der Evangelien ‚per fermentatum panem‘. Und sie überlieferten dieses Mysterium so, wie sie es empfangen haben; denn folgendermaßen schreibt der große Paulus an die Korinther: Brüder, was ich vom Herrn empfangen habe, das habe ich euch überliefert 2c. Wie also wir bonae fama von den Aposteln überkommen haben, so haben sie es selbst von Christus empfangen, und so bezeugen die vier Evangelien bis jetzt und wir glauben, daß auch die Diöcese des älteren Rom so überliefert bekam und festhalten wird. Deswegen behaupten wir, daß das Opfer nicht vollendet werden kann per azyma aut azymo parte (ut azymo per se) existente, quia typus cessavit legalis servitutis“. Die Charta der Apokrisiarier des Papstes dagegen lautet: „Wir fragen: warum behaupten sie, der Herr habe seinen Körper in Gesäuertem hergestellt? Sie antworten: weil wir im Evangelium lesen, der Herr nahm ἄρτον, brach es u. s. w.; und wir setzen hinzu: ἄρτον bedeutet panis perfectus, panis levatus, panis fermentatus. Wir fragen: Wird ἄρτον irgendwo für gesäuertes Brot genommen? Und sie antworten: Nein; denn manchmal wird ἄρτον für sich allein gesetzt, manchmal in Verbindungen. Wenn es für sich steht, bedeutet es gesäuertes Brot, wenn in Verbindung, wie Levit. 7, bedeutet es ἄρτον ζυμῶν und ist gleichsam in entgegengesetzter Verbindung, wie wenn man sagt: der sterbliche Mensch. Und wir fragen wiederum: Wenn ἄρτον für sich genommen gemeinschaftlich ist, weder immer für gesäuert, noch immer für ungesäuert steht, sondern manchmal für dies, manchmal für jenes: dann bedeutet ἄρτον an und für sich Brot, specificiert aber nicht.



Was also im Evangelium enthalten ist, kann sowohl für als gegen euch genommen werden. Und dieses ist es, was unsere Evangelien panem nennen, während ihr ἄζυρον habt. Ebenso finden wir in Levit. 7, wo de lege hostiae pacificorum die Rede ist, ἄζυρον azymum und ἄζυρον fermentatum sec. litteram Graecorum. Wenn also gesäuert und ungesäuert spezifische Differenzen sind, so kommt der Ausdruck ἄζυρον beiden gemeinschaftlich und jedem einzeln zu: denn das Genus wird nicht mehr oder minder von der einen Species ausgesagt, als von der anderen. Also eure Unterscheidung von eigentlich und uneigentlich, die ihr gemacht, war keine. Also nimmt Jesus im Evangelium, wo es heißt: accepit . . . ἄζυρον für Brot, ohne irgend ein Brot zu specificieren. Nachdem wir eure Ansicht, die ihr aus dem Worte ἄζυρον ableitet, widerlegt haben, beweisen wir durch das Evangelium, daß der Herr seinen Leib in Ungesäuertem und nicht in Gesäuertem herstellte. Es heißt nämlich bei Matth.: Prima die azymorum accesserunt discipuli ad Jesum dicentes: Ubi vis paremus tibi comedere Pascha? Wir fragen also: welches war der erste Tag, von dem hier die Rede ist? und sie haben die Erklärung des heiligen Chrysostomus angeführt: es ist prima dies ante azyma. Und wir antworten jenen: Johannes Chrysostomus sagt: Tags vorher vor dem Ungesäuerten, an dessen Abend das Pascha gefeiert wurde, kamen die Schüler zu Jesus. Also an jenem Abend war das Pascha azymorum der Juden. Und es war den Juden verboten, daß ein Sauerteig oder mit Sauerteig Angemachtes in ihren Häusern oder überhaupt innerhalb ihrer Grenzen sei; denn in Exod. 12. lesen wir: An sieben Tagen esst ihr Ungesäuertes. Vom ersten Tage an wird kein Sauerteig in euren Häusern sein; wer nur immer Gesäuertes isst, dessen Seele soll zu Grunde gehen von Israhel, vom ersten Tage bis zum dritten Tage. Christus also feierte sein Osterfest in Ungesäuertem, weil er das Gesetz bis zum Ende seines Lebens beobachtete, wie Chrysostomus und Epiphanius sagen. Er stellte seinen Leib aus jenem Brote her, welches er eben hatte; er hatte aber nur ungesäuertes. Also bildete er seinen Leib aus Ungesäuertem. Wenn also eure Ansicht wahr ist, daß nämlich der Leib Christi nur in jenem Brote hergestellt werden kann, in welchem der Herr es that; der Herr es aber gemäß dem, was bewiesen worden, es in Ungesäuertem that, so könnt ihr nicht in Gesäuertem opfern. Und doch behaupten wir das nicht. Damit ihr aber die Wahrheit erkennt, welche ihr bis jetzt geheuchelt habt, so zeigen wir, daß unsere Behauptung klar in den Schriften eurer Heiligen enthalten ist. Und weil wir die Bücher nicht gegenwärtig haben, so wollen wir nur offenkundige Auctoritäten hören, und zwar folgende: Johann Chrysostomus sagt über Matth.<sup>1)</sup> da, wo er von den Worten handelt: Am ersten Tage der Ungesäuerten kamen die Schüler zu Jesus

<sup>1)</sup> Homilia 81.



u. f. w.: Der erste der Ungefäuerten sei der, welchen sie ante azyma nennen. Sie pflegten nämlich immer den Tag von der Vesper an zu zählen und der Heilige redet von dem, an dessen Abend das Osterlamm zu opfern war. Es war nämlich der fünfte Tag der Woche: „et hanc quidem hic eam quae ante azyma erat, vocans ipse dicens, in qua accesserunt. Ille vero sic ait: Venit dies azymorum, in quo oportebat immolari Pascha. In januis erat vesperum“. Dafs Christus bei der Mahlzeit das Gesetz und den Ritus der Juden beobachtete, beweist ebenfalls der heilige Chrysostomus, indem er in derselben Homilie fortfährt: „Indem er das Osterfest und alles bis zum letzten Tage beobachtete, bestätigte er, dafs er kein Gegner des Gesetzes sei . . .“ — Im ganzen Abendlande war man davon überzeugt, dafs es an und für sich gleich sei, ob man in Gefäuertem oder Ungefäuertem consecrierte, nur sei letzteres geziemender. So sprach Papst Innocenz III. ungefähr im Jahre 1198 den Grundsatz aus: „Auch jetzt opfern viele in Gefäuertem, mit welchen wie mit wahren Katholiken die römische Kirche in Gemeinschaft ist“. <sup>1)</sup>

5. Als Walerannus, <sup>2)</sup> einer der Bischöfe Deutschlands, welche auf Seite Heinrichs IV. gestanden sind, zur Gemeinschaft mit Papst Paschalis zurückkehren wollte, stellte er an den Erzbischof Anselmus drei Fragen: über den Ausgang des heiligen Geistes, über den Gebrauch von gefäuertem und ungefäuertem Brote beim heiligen Messopfer und über die Ehen unter Verwandten. Hierüber schrieb Anselmus ein Buch und antwortete auf den zweiten Punkt: Dafs die Griechen Ungefäuertes gebrauchten, scheint den Katholiken aus vielen Gründen nicht gegen den Glauben zu sein, zumal diese beiden Brote sich nicht wesentlich unterscheiden, wie einige glauben, aber dennoch sei es geziemender, dafs das Opfer in Ungefäuertem dargebracht wird. Als sodann Walerannus zur Gemeinschaft der Katholiken zurückgekehrt war, befragte er wiederum Anselmus über die Verschiedenheit der Sacramente, d. h. des Opfers, warum diese Verschiedenheit, die so sehr gegen die Einheit zu sein scheint, zugelassen werde. Diese Verschiedenheit betonte er besonders in drei Dingen, im Gebrauch von Gefäuertem und Ungefäuertem, in der Anzahl der Kreuzzeichen über den Oblaten, sodann dafs von gewissen (a quibusdam) im Anfange der Kelch mit dem Velum und der Palla bedeckt wird, von anderen nicht <sup>1)</sup> „Ueber die Sacramente der Kirche“ fährt er fort, „denkt anders Palästina, anders Armenien, anders unsere römische und dreifach anders die gallische Kirche. Auch das Mysterium des Leibes des Herrn behandelt anders die römische, anders die gallische und sehr bedeutend anders unsere deutsche Kirche . . .“ <sup>3)</sup> Hierin belehrte ihn Anselmus wieder in einem Buche, worin er ihm vor Allen zu seiner Rückkehr zur Kirche gratuliert. Ueber diese Verschiedenheit

<sup>1)</sup> Myster. missae lit. IV. c. 33. — <sup>2)</sup> Mabillon, t. V. a. 1102. nr. 41.

— <sup>3)</sup> Kein Wunder, wenn Bischöfe von so tiefer theologischer Bildung auf Seite Heinrichs standen.



aber drückt er sich ganz allgemein folgendermaßen aus: „Es fragt Euer Reberenz betreffs der Sacramente der Kirche, warum sie denn nicht überall auf dieselbe Weise vollzogen werden, sondern nach der Verschiedenheit der Orte verschieden. Gewiß, wenn sie in der gesamten Kirche auf ein- und dieselbe Weise und übereinstimmend gefeiert würden, so wäre das gut und lobenswert. Weil nun aber doch viele Verschiedenheiten sind, welche weder das Wesen der Sacramente noch deren Wirkung oder den Glauben berühren, und weil nicht alle zu ein- und derselben Gewohnheit zurückgeführt werden können, so glaube ich, sie seien eher in Frieden und Eintracht zu tolerieren, als in Zwietracht und mit Aergernis zu verdammen. Lesen wir doch bei den heiligen Vätern, daß die Verschiedenheit der Gewohnheit nichts schadet, wenn die Einheit in Glaube und Liebe gewahrt wird. Wenn aber gefragt wird, woher diese Gewohnheiten entstanden sind, so sehe ich den Grund in der Verschiedenheit der menschlichen Sinne: obwohl diese in der Wahrheit und Wirkung übereinstimmen, so gehen sie im Gebrauch und Anwendung auseinander“.

6. Die römischen Päpste, die niemals ruhten, die Griechen wieder zur Einheit mit der katholischen Kirche zurückzuführen, bemühten sich vergebens, ihnen zu beweisen, daß Christus in azymis sein heiliges Opfer eingesetzt hat, und suchten ihnen vergeblich Concessionen in den Dingen zu machen, welche nicht den Glauben, sondern nur die Gewohnheit berührten. Auch Papst Gregor IX. sandte<sup>1)</sup> wiederum ein Schreiben an den Patriarchen Germanus und ermahnte ihn, endlich einmal das Schisma zu verdammen und ins Lager der katholischen Kirche zurückzukehren. Den Ritus der römischen Kirche, den Leib Christi in Ungefäuertem zu consecrieren, nennt er daselbst sehr heilig. Seine Legaten — Hugo und Petrus O. Pr., Haimo und Radulphus O. M. — wurden auch aufs Ehrenvollste von den Griechen aufgenommen und der Patriarch versammelte seinen Clerus. Die Gesandten erklärten, sie seien nicht an eine Synode, sondern an den Patriarchen geschickt. Da sich die Geister zu sehr erhitzten und die Griechen sehr viele Schmähungen austießen, welche die Legaten durch gewohnte Standhaftigkeit zu brechen und so für die Versöhnung der Uneinigen zu wirken suchten, so wollte der Kaiser im Palaste ein Concilium abhalten und selbst zugegen sein, damit er alle Erregungen besänftige. In der ersten Sitzung ward darüber verhandelt, ob der Leib Christi in Ungefäuertem dargebracht werden könne. Da die Griechen dies rundweg verneinten, so baten die Legaten, sie möchten ihnen dies schriftlich geben. Ohne jeglichen Erfolg wurde die Synode aufgelöst, im Gegentheil, beide Parteien waren noch mehr auf einander erbittert. Und dies war dem Kaiser so unangenehm, daß er verlangte, es sollen beide (Parteien) abtreten. Friedlicher wickelten sich die Schwierigkeiten mit Rußland ab. In-

<sup>1)</sup> Raynaldus, t. II. a. 1233 (nach Harduin 1234) nr. 10. 11. et 12.



nocenz IV. schrieb im Jahre 1247 von Lyon aus dem König Daniel,<sup>1)</sup> es sei den Bischöfen und Priestern Rußlands erlaubt, nach ihrer Gewohnheit in Gesäuertem zu opfern und auch den übrigen Ritus, soweit er nicht gegen die katholischen Glaubenswahrheiten verstößt, beizubehalten. Einen neuen Versuch machte mit den Griechen Papst Clemens IV. im Jahre 1267<sup>2)</sup> in einem Schreiben an den griechischen Kaiser Paläologus, den er inständig ermunterte, mit aufrichtigem Herzen die Vereinigung der Kirchen herzustellen. „Das Sacrament der Eucharistie, sagt er, feiert die römische Kirche in Ungesäuertem, indem sie festhält und lehrt, im Sacrament selbst werde wirklich das Brot in den Leib und der Wein in das Blut unseres Herrn Jesu Christi verwandelt“. Ihm folgte in diesen Bestrebungen im Jahre 1321 Johann XXII. in einem Schreiben an die Armenier, worin die Worte des Clemens wiederholt sind. Aber alles war vergebens. Ja die Leidenschaft gieng soweit, daß die Griechen, wie uns Clemens VI.<sup>3)</sup> und Innocenz VI.<sup>4)</sup> in ihren Schreiben bestätigen, nicht bloß leugneten, die Verwandlung könne in Ungesäuertem nicht vor sich gehen, sondern dasselbe auch mit Schmähungen überhäuften, mit den Händen mißhandelten und sich sogar nicht scheuten, es mit Füßen zu treten.<sup>5)</sup> Die wahre Lehre hierüber, an der das Abendland stets festhielt und festhalten mußte, wurde in einer öffentlichen Sitzung feierlich vom Concil von Florenz im Jahre 1439 ausgesprochen und auf folgende Weise definiert: „Der Leib Christi wird wahrhaft in ungesäuertem und in gesäuertem Brote dargebracht und die Priester müssen in einer derselben den Leib Christi opfern, jeder nach der Gewohnheit seiner Kirche, sei es der abendländischen oder orientalen“. „De pane, sive azymus sive fermentatus sit, Graeci non curant, dummodo ex tritico constet“. Auch dies wurde in Constantinopel verworfen.

## Zur Reform- und Synodenbewegung in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Von Clericus Pacificus.

Die heutige Bewegung des sogenannten Reform-Katholicismus erinnert lebhaft an eine ähnliche um die Mitte des vorigen (19.) Jahrhunderts. Die neue Zeit, die damals sich auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens so lebhaft geltend machte, rief auch besonders in Deutschland im Clerus und unter kirchlich gesinnten Laien eine mächtige Bewegung hervor. Der Ruf nach Synoden wurde immer lauter. Die Synoden sollten eben das Mittel zur inneren

<sup>1)</sup> Raynald. l. cit. nr. 29. — <sup>2)</sup> Raynald. l. cit. nr. 77. — <sup>3)</sup> Venerabilibus fratribus Antonio Duracensi et Eliae Ragusino Archiepiscopis ac Bartholomaeo episcopo Traguriensi ao. 1351. — <sup>4)</sup> Im Jahre 1354. — <sup>5)</sup> Cf. etiam Constitutiones Nicosienses cc. a. 1354. c. 6. De eucharist. et Concil. Taraconense c. 8. ao. 1239.